

# Fusion zur VR-Bank Ostbayern-Mitte geplatzt

Genossenschaftsbanken Ostbayern-Mitte und Landau-Mengkofen haben seit September geplant – Gründe offen

Von Regina Ehm-Klier

**Landau/Straubing.** Vor einem halben Jahr herrschte eitel Sonnenschein: Die VR-Bank Ostbayern-Mitte eG mit Sitz in Straubing und die VR-Bank Landau-Mengkofen eG gaben im September die Absicht einer Fusion bekannt. Am Mittwoch kam der Paukenschlag: Die Fusion ist geplatzt.

Warum, darüber gibt es keine Auskünfte. Das wurde gleich in der gestern Vormittag veröffentlichten Presseerklärung klargestellt. Es werde „keine weiteren Erläuterungen geben“.

Laut Mitteilung seien die ver-

gangenen Monate in „gemeinsamer Kooperation und konstruktiver Projektarbeit“ zwischen beiden Genossenschaftsbanken verlaufen. Am Ende stand indes die Entscheidung, „die Fusionsverhandlungen zu beenden. Die Verschmelzung beider Banken wird daher nicht erfolgen“.

Mitte September 2023 machten beide Geldinstitute ihr Vorhaben der Fusion öffentlich. Es gab ein offizielles Foto bei der Unterzeichnung der Willenserklärung. Da hatten die Aufsichtsräte bereits die Vorstände mit der Aufnahme von Fusions-Gesprächen beauftragt. Die VR-Bank Ostbayern-Mitte mit 300 Mitarbeitern



**„Bleiben doch getrennt“:** Carsten Clemens, Landau-Mengkofen (l.) und Michael Beham, Ostbayern-Mitte, hier bei der Unterzeichnung der Willenserklärung. – F: VR-Bank

und 24 Standorten sowie Landau-Mengkofen mit knapp 200 Beschäftigten und 23 Standorten sollte eine „VR-Bank Ostbayern-

Mitte“ werden. Die Gründe: Das größere Institut (gemeinsame Bilanzsumme: 3,5 Mrd. Euro) wollte sich in der „wirtschaftlich stabilen und zukunftsfähigen Region“ als starker Finanzdienstleister positionieren, wie es heißt.

Es ging aber auch um Synergieeffekte. In Zeiten des Fachkräftemangels wollten beide Banken Verwaltungsabläufe vereinheitlichen, um das vorhandene Personal zu entlasten, wie es unter Verweis auf Digitalisierung und die immer größer werdenden Anforderungen durch die Regulierung hieß. Vorstand und Aufsichtsrat sollten ebenfalls verkleinert werden, zumal Ruhestands-Abschie-

de anstehen.

Und so waren sich sowohl beide Vorstands- als auch Aufsichtsratsgremien einig, „dass dieser Schritt zum richtigen Zeitpunkt kommt“, wie es im September hieß. Die letzte Instanz sind indes die Mitglieder. Doch sie werden nicht mehr gefragt. Noch vor den Vertreterversammlungen – sie waren ursprünglich für April geplant, sollten jetzt aber doch erst im Juni stattfinden – kam das Ende. Die geplanten Termine für die Vertreter-Versammlungen, nämlich 11. und 12. Juni, war die einzige zusätzliche Frage, die die VR-Bank Landau-Mengkofen gestern noch beantwortete. Die Fra-

gen, was nun aus den Synergien und der Arbeitsbelastung werde, ob man sich nach anderen Partnern umsehe, blieb offen. Man werde „derzeit keine weiteren Stellungnahmen abgeben“, hieß es aus Landau auf Nachfrage unserer Zeitung.

Vorstandsvorsitzender Carsten Clemens und Vorstandssprecher Michael Beham lassen sich nur schriftlich zitieren: „Beide Banken werden sich auch ohne Fusion weiterhin als starker Finanzpartner ihrer Privat- und Firmenkunden mit genossenschaftlichen Werten zeigen.“

## „Großartiger Unternehmergeist“

Warum Niederbayerns Volks- und Raiffeisenbanken trotz Krisen Optimismus fürs Jahr zeigen

Von Melanie Bäumel-Schachtner

**Pfarrkirchen.** Es war ein erfolgreiches Jahr 2023 für die 27 niederbayerischen Volks- und Raiffeisenbanken – trotz aktuell schwieriger Zeiten. Eine Erfolgsmilch für die Genossenschaftsbanken im Regierungsbezirk konnte Albert Griebel, Bezirkspräsident für Niederbayern beim Genossenschaftsverband Bayern (GVB), vorlegen. Fachkräftemangel, Inflation und der Stillstand beim Wohnungsbau machte Griebel als Herausforderungen aus. Und doch schaut er zusammen mit seinem ehemaligen Stellvertreter Manfred Asenbauer, der als Vorstandsvorsitzender der VR-Bank Passau bereits in den Ruhestand verabschiedet wurde, positiv nach vorne. „Ich bin nicht verhalten optimistisch, ich bin optimistisch.“

„Wir können Unternehmer in der Region einschätzen“

Die Volks- und Raiffeisenbanken konnten 2023 mit einem leichten Plus abschließen. Das Betriebsergebnis stieg nach vorläufigen Zahlen von 258 Millionen Euro auf 308 Millionen Euro. Albert Griebel erklärt dies einerseits damit, dass es gelungen sei, vor allem durch Digitalisierung kosteneffizient zu arbeiten. Andererseits genießt laut Griebel die Genossenschaftsbanken vor Ort das Vertrauen der Kunden. „Wir kommen unserer ureigenen Aufgaben nach: Wir sammeln Einlagen und geben Kredite aus. Und wir können den Unternehmer in der Region einschätzen, weil wir seine Umstände und oft auch die ganze Familie kennen. So können wir Kredite viel schneller gewähren



**Positive Bilanz für 2023** bei den niederbayerischen Genossenschaften: Bezirkspräsident Albert Griebel (l.) und sein ehemaliger Stellvertreter Manfred Asenbauer, der mittlerweile im Ruhestand ist. – Foto: Bäumel-Schachtner

als die Großbank, die den Betrieb nicht kennt.“

Die Ausleihungen stiegen um 1,9 Prozent beziehungsweise 365 Millionen Euro auf 19,5 Milliarden Euro. Sowohl bei den kurz- und mittelfristigen wie auch bei den langfristigen Ausleihungen sei ein Plus zu verzeichnen. Das hohe Kreditwachstum aus den zurückliegenden Ausnahmejahren werde jedoch nicht erreicht. „Die Banken spüren die Zurückhaltung bei Privathaushalten und Wirtschaft“, so Griebels Wahrnehmung. „Die Stimmung ist aktuell getrübt.“

Das Geschäft mit Immobilienkrediten, ein wesentliches Geschäftsfeld der Volks- und Raiffeisenbanken, verliere an Schwung. Griebel bezeichnete es als bedenklich, dass viele Menschen wegen der gestiegenen Bauzinsen und der explodierenden Baukosten nicht mehr in der Lage sind, sich ein Eigenheim zu schaffen. Der Bezirkspräsident forderte hier ein Umdenken. Einerseits müssen sich die Genehmigungsverfahren vereinfachen. Zudem müsse man anders bauen – einfacher und damit kostengünstiger. Griebel for-

derte auch einen Anstich von staatlicher Seite.

Der Zinssatz beim klassischen Wohnbau liegt derzeit bei zwischen 3,25 und 3,5 Prozent, so Manfred Asenbauer auf Nachfrage. Für Einlagen gibt es dem gerade in den Ruhestand verabschiedeten ehemaligen Vorstandsvorsitzenden der VR-Bank Passau und ehemaligen Vizepräsidenten des Verbands Niederbayern zufolge zwischen 2 und 2,5 Prozent auf Jahresanlagen. „Jedes der 27 Häuser in Niederbayern bestimmt den Zinssatz aber selbst“, erklärt Albert Griebel.

Dass die Zinsen steigen, werten die beiden Bank-Funktionäre grundsätzlich als gut: Die Zinswende wirke sich positiv auf das Ergebnis der Volks- und Raiffeisenbanken in Niederbayern aus. Der Zinsüberschuss stieg um 17 Prozent auf 538 Millionen Euro. „Nach der Negativzinsphase sind die Banken wieder in der betriebswirtschaftlichen Normalität angekommen. Geld hat wieder einen Preis“, kommentierte Griebel. „Jetzt macht uns die Arbeit wieder mehr Spaß.“

Bei den bilanziellen Kundengeldern verzeichneten die Banken ein Plus von 0,3 Prozent auf 20,7 Milliarden Euro. Dabei ist eine deutliche Umschichtung zu beobachten von Sichteinlagen in Einlagen bei festverzinslichen Sparprodukten. Die Termineinlagen legten aufgrund attraktiverer Verzinsung deutlich zu und haben sich mehr als verdoppelt, nämlich plus 184 Prozent.

Vorbereitet auf die Rückkehr der Investitionsfreude

Die Zinskosten stiegen um knapp 300 Prozent von 40 Millionen Euro auf 158 Millionen Euro. Das harte Kernkapital der niederbayerischen VR-Banken ist von 2,6 auf 2,7 Milliarden Euro gewachsen. Die harte Kernkapitalquote liegt damit bei 16,2 Prozent. Wenn die derzeitige Zurückhaltung bei der Wirtschaft sich wieder in Investitionsfreude umkehre, dann sei man in der glücklichen Lage, sinnvolle Kredite auch ausgeben zu können.

Die Zahl der Beschäftigten der 27 niederbayerischen Genossenschaftsbanken stieg mit 4785 um 30 Beschäftigte leicht an – davon sind 298 Auszubildende, 12 mehr als im Jahr davor. Was den Banken das Leben am meisten schwer macht, ist laut Bezirkspräsident die Regulierung. Dem digitalen Euro erteilte er eine Absage. Trotz der aktuell schwierigen Gemengelage ist Griebel vor dem Geschäftsjahr 2024 aber nicht bang. „Wir haben einen großartigen Unternehmergeist in Niederbayern, unsere Betriebe sind resilient“, ist er sich sicher. Aktuell kommen auch wieder mehr Anfragen für Baufinanzierungen. „Ich glaube an ein gutes Jahr.“



Hier rauscht „Anita“ übers Förderband: 80 Shuttle-Roboter im Dynamikzentrum tragen zum Teil den Namen ihrer Empfänger. – BMW

## Shuttle-Roboter allein mit Kleinteilen unterwegs

**Dingolfing.** Sie sind 20 Stundenkilometer schnell und sausen zwischen den Lagerregalen im sogenannten Dynamikzentrum von BMW in Dingolfing hin und her: 80 vollautomatisierte Shuttle-Roboter haben in Dingolfing ihre Arbeit aufgenommen. 15 Millionen Euro hat das Unternehmen eigenen Angaben zufolge in die Automatisierung der Kleinteile-Kommissionierung gesteckt, teilt das Unternehmen mit. Denn zwei Drittel aller Kleinteile-Aufträge von BMW werden über Dingolfing abgewickelt. Die Shuttles sind

selbstständig auf dem 1,1 Kilometer langen Weg unterwegs, um von den 80 000 Plätzen die gängigen Ersatzteile für BMW, Mini und BMW Motorrad zu den Mitarbeitenden zu bringen, die sie dann in die ganze Welt verschicken – von der Unterlegscheibe bis zum Außenspiegel. Die 32 Beschäftigten, die in zwei Schichten täglich 6000 Warenausgangs-Positionen bearbeiten, müssen somit nicht mehr mit schweren Kommissionierwagen zwischen den Lagerregalen pendeln, um die Bestellungen zusammenzusuchen. – mgb

## Öko-Produkte aus der Region in die Kiste

Seit über 40 Jahren stärkt Martina Kögl-Wiethaler regionale Wertschöpfung – „Ökokiste DonauWald“ investierte vier Millionen Euro in Neubau

Von Simone Kuhnt

**Saulburg.** Hell, freundlich, mit viel Holz und von allen Richtungen gut erreichbar: In Saulburg bei Straubing hat im Sommer 2023 der neue Laden der Ökokiste DonauWald eröffnet. Gründerin und Geschäftsführerin Martina Kögl-Wiethaler (60) geht zielstrebig durch die Regalreihen, greift hier eine Papiertüte Hirse vom Biohof Huber heraus, da eine Rote Bete vom Biohof Franz Ingerl und eine Flasche Vollmilch vom Biomilchhof Berl – alles Lebensmittel, die Bio-Landwirte im Umkreis von nur 20 Kilometern erzeugt haben.

Auch bei den anderen Produkten ihres Vollsortiments legen Martina Kögl-Wiethaler und Mitinhaber Johannes Kaufmann (34) Wert auf möglichst ressourcenschonende Transportwege. Seit Ende 2023 haben sie Wein aus Passau im Sortiment, produziert von

Bio-Winzer Hubert Weizenberger. „Am liebsten sind uns Lieferanten aus der Region, die neben der EU-Bio-Zertifizierung noch eine Zertifizierung von einem ökologischen Anbauverband haben und die wir persönlich kennen“, erklärt Martina Kögl-Wiethaler. Das ist ihre Ausrichtung. Seit mehr als 25 Jahren. Damit gehört Martina Kögl-Wiethaler zu den „Genusshelden und -heldinnen“ im Sinne der Genussregion Niederbayern, welche derzeit mit verschiedenen Aktionen zum „20km-Fasten“ aufruft, also zum Kauf möglichst regionaler Produkte.

2400 Kunden wöchentlich in der Region

Die Vorgeschichte der Ökokiste begann vor mehr als 40 Jahren. 1983 haben Martina Kögl-Wietha-



**Mit der Ökokiste** setzt Martina Kögl-Wiethaler auf regionale Produkte und hat erfolgreich ein Unternehmen aufgebaut. – F: Kuhnt

ler und ihr mittlerweile verstorbener Ex-Mann Martin Wiethaler einen Hof gepachtet und ihn – als

einen der ersten Betriebe im Bayerischen Wald – auf Bio-Landbau und Direktvermarktung umgestellt. Anfang der 90er Jahre – das Paar hatte sich inzwischen auf Gemüsebau spezialisiert – hörte es vom Vertriebskonzept Abokiste. Dabei buchen die Kunden im Voraus ihre Wochen-Ration und bekommen diese an einem festen Tag nach Hause geliefert. Sie schlossen sich mit anderen Landwirten zusammen, stellten Ausfahrer an und legten los.

Im Jahr 2000 machte Martina Kögl-Wiethaler aus dem einstigen landwirtschaftlichen Betriebszweig Direktvermarktung einen eigenen Handelsbetrieb und siedelte sich damit auf einem Biohof in Kößnach bei Straubing an. Die Ökokiste Kößnach war geboren – und traf den Nerv der Zeit. Bald fragten immer mehr Kunden die praktischen Abokisten nach, dessen Bio-Inhalt rasch erweitert

wurde. Heute sorgen rund 60 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dafür, dass jede Woche rund 2400 Abo-Kunden in Niederbayern und der Oberpfalz eine oder mehrere Boxen zugestellt bekommen.

Umzug nach Saulburg erfolgte im Vorjahr

„Vor allem Privathaushalte, darunter viele Familien, schätzen den Lieferservice“, stellt Martina Kögl fest. In der Regensburg Innenstadt werden allein 350 Adressen per Lastenrad beliefert. Auch rund 137 Schulen und Kindertagesstätten mit gut 10 000 Schülerinnen und Schülern sowie Firmen und Einrichtungen lassen sich von der Ökokiste versorgen.

Um die Logistik kümmert sich Martina Kögl Sohn Xaver Wiethaler (30). Er hat spinale Muskelat-

rophie und bewältigt sein Leben seit Kindesalter aus dem Rollstuhl heraus. Unterstützt von einer 24-Stunden-Pflegeassistenz und technischen Hilfsmitteln kümmert sich der studierte Betriebswirt unter anderem um die EDV und tüfelt die effizientesten Liefer Routen aus.

Vor ein paar Jahren platzte die Vertriebszentrale in Kößnach aus allen Nähten. Seit 2020 ist Johannes Kaufmann als Inhaber mit im Boot. Der studierte Landwirt und Martina Kögl-Wiethaler waren sich schnell einig, auf einem eigenen Grundstück ein neues, großes und klug gestaltetes Logistikzentrum zu bauen – und einen schönen Bioladen gleich dazu. Vier Millionen Euro haben sie in den Firmensitz mit bestem Energiestandard investiert. Im Sommer 2023 sind sie nach Saulburg gezogen. Die Firma heißt jetzt Ökokiste DonauWald.